

Wenn du glaubst, es geht nicht mehr...

Glück und Unglück mit Helferinnen und Helfern

Helmut Wittmann • Was trifft auf die Helferinnen und Helfer im Märchen besser zu als der wohlbekannte Spruch: «Wenn du glaubst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her...» Damit ist freilich nicht gesagt, ob das Licht eine herannahende Räuberbande anzeigt oder eine einladende Herberge.

Märchen erzählen uns von den Brennpunkten des Lebens. Oft zeigen sie Menschen in Situationen, die alles abverlangen. Entweder leben die Heldinnen und Helden von Haus aus unter unerträglichen Bedingungen. Oder sie werden aus einem wohlbehüteten Dasein herausgerissen. So oder so warten ungeahnte Herausforderungen, die sich oft als übermächtig erweisen. Wir reden von Heldin und Held, aber eigentlich fragt sich in diesen Momenten ein Häufchen menschliches Elend: Wie soll das denn zu schaffen sein?

Soweit das Märchen. Aber wer hat solche Momente nicht schon selbst erlebt? Die Verzweiflung ist in der Situation gross und mitunter – im wahrsten Sinne des Wortes – himmelschreiend. Wie im richtigen Leben taucht aber gerade dann, in dieser finsternen aller Stunden, eine Hilfe auf, mit der niemand rechnen würde. Der weibliche Archetyp der Helferin ist die Fee oder auch die Waldfrau. Meist helfen sie denen, die selber schon bewiesen haben, dass sie für die Nöte anderer ein offenes Herz haben. Denn nur wer bereit ist selber zu helfen, ist auch bereit Hilfe zu empfangen. Man denke nur an «Frau Holle»¹ oder das Märchenmotiv «Von den drei Wünschen»². Auch die Hilfe von Tieren wird den Heldinnen und Helden oft



Meist helfen sie denen, die selber schon bewiesen haben, dass sie für die Nöte anderer ein offenes Herz haben